

Predigt zu Hes 18,1-4.25-32 – 3. Sonntag nach Trinitatis

Gottes Wort zur Predigt steht aufgeschrieben im Buch des Propheten Hesekeil im 18. Kapitel:

Und des HERRN Wort geschah zu mir: Was habt ihr unter euch im Lande Israels für ein Sprichwort: »Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden«? So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: Dies Sprichwort soll nicht mehr unter euch umgehen in Israel. Denn siehe, alle Menschen gehören mir; die Väter gehören mir so gut wie die Söhne; jeder, der sündigt, soll sterben.

Und doch sagt ihr: »Der Herr handelt nicht recht.« So höret nun, ihr vom Hause Israel: Handle denn ich unrecht? Ist's nicht vielmehr so, dass ihr unrecht handelt? Denn wenn der Gerechte sich abkehrt von seiner Gerechtigkeit und tut Unrecht, so muss er sterben; um seines Unrechts willen, das er getan hat, muss er sterben. Wenn sich dagegen der Ungerechte abkehrt von seiner Ungerechtigkeit, die er getan hat, und übt nun Recht und Gerechtigkeit, der wird sein Leben erhalten. Denn weil er es gesehen und sich bekehrt hat von allen seinen Übertretungen, die er begangen hat, so soll er leben und nicht sterben. Und doch sprechen die vom Hause Israel: »Der Herr handelt nicht recht.« Sollte ich unrecht handeln, Haus Israel? Ist es nicht vielmehr so, dass ihr unrecht handelt? Darum will ich euch richten, ihr vom Hause Israel, einen jeden nach seinem Weg, spricht Gott der HERR. Kehrt um und kehrt euch ab von allen euren Übertretungen, damit ihr nicht durch sie in Schuld fallt.

Werft von euch alle eure Übertretungen, die ihr begangen habt, und macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist. Denn warum wollt ihr sterben, ihr vom Haus Israel? Denn ich habe kein Gefallen am Tod des Sterbenden, spricht Gott der HERR. Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben.

Liebe Brüder und Schwestern, wenn wir uns im Gleichnis vom verlorenen Sohn den anderen Sohn anschauen, dann ist ziemlich deutlich: Der findet das Verhalten seines Vater unfair. Er findet unfair, dass der Vater für seinen heimgekehrten Sohn so ein großes Fest schmeißt und einen solchen Aufwand betreibt. Für den daheim gebliebenen Sohn tut der Vater das nicht, obwohl der im Gegensatz zu seinem Bruder immer treu bei ihm geblieben ist.

Im Predigtwort hören wir etwas Ähnliches. Gottes Volk beschwert sich, dass Gott unfair sei, weil er sie angeblich für die Schuld ihrer Väter bestraft. Nichts anderes bedeutet das Sprichwort von den sauren Trauben, die die Väter essen und von denen den Kindern die

Zähne stumpf werden. Wir hören aber auch Gottes Antwort, der sagt: „Ich bin fair“. Er ist viel fairer als ihr und ich jemals sein könnten.

Ihr Lieben, wenn es drauf ankommt, dann ist das doch, was wir wirklich wollen. Wir wollen, dass Gott fair ist, wir wollen Gerechtigkeit in der Welt und im Leben. Wir wollen Konsistenz, damit wir wissen, wo wir vor anderen Menschen und vor Gott stehen. Das ist es, was wir wollen. Aber genau das kann uns auch Angst machen. Gott ist gerecht und fair, aber wir sind es nicht. Wir sind ungerecht. Wir sündigen in Gedanken, Worten und Werken, durch das, was wir tun und durch das, was wir unterlassen. Wir lieben unsere Nächsten nicht wie uns selbst. Wir verdienen zu Recht Gottes gegenwärtige und ewige Strafe.

Gott macht durch den Propheten Hesekiel deutlich, dass der sündige Mensch beim Gericht vor einem heiligen Gott stehen muss. Gott ist heilig und kann Sünde nicht gutheißen. Er ist gerecht und hat versprochen, die Sünde zu bestrafen. Das ist die Art von Richter, die wir brauchen, einen, der fair und gerecht ist, der das Böse bestraft und das Gute belohnt. Aber das ist auch die Art von Richter, die wir fürchten, der uns auf unseren Sitzen uns winden lässt, weil wir uns unwohl damit fühlen, wer wir als Sünder gegen Gottes heiligen und gerechten Willen sind.

Es ist nicht so, dass Gott nicht fair ist, das Ding ist, dass er fair ist. Wenn ein Mensch gerecht ist, wird er leben. Wenn ein Mensch böse ist, wird er sterben. So einfach, so fair ist es. Unser Problem liegt in der Realität, dass wir aufgrund unserer eigenen Verdienste nicht gerecht sind. Wie Jesaja sagt: **Aber nun sind wir alle wie die Unreinen, und alle unsre Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid. (Jes 64,5).** Wenn wir mit Gottes Gericht konfrontiert werden, mit Seinem Maßstab vollkommener Heiligkeit und Gerechtigkeit, lässt das kein gutes Haar an uns. Dann wird klar: Wir verdienen es die Konsequenzen für unseren Unglauben und für unsere ungerechten Gedanken, Worte und Taten.

Doch Gott ist auch barmherzig. **Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme und er will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde. (Röm 11,32; 2. Petr 3,9).** Er ist barmherzig, indem er dir nicht das gibt, was du verdienst, sondern dir stattdessen das gibt, was Jesus verdient. Gott löst dies mit dem Kreuz. Denn am Kreuz werden Gottes Gerechtigkeit und sein Zorn gegen die Sünde gestillt. Am Kreuz nimmt Jesus die Strafe auf sich, die wir verdienen. Am Kreuz lautet das Urteil „schuldig“! - für Jesus, damit wir, die wir an ihn glauben, vom Richterstuhl Christi hören: „Gerechtfertigt! Unschuldigt! Frei!“ Durch die Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes

wurde Jesus Christus dahingegeben, um für uns zu sterben und um seineswillen vergibt uns Gott alle unsere Sünden. Denjenigen, die an Jesus Christus glauben, gibt er Kraft, Kinder Gottes zu werden und verleiht ihnen den Heiligen Geist.

Woher kommt die Autorität, dass Gott dies tun kann? Was gibt Gott das Recht, mein Richter zu sein, zu entscheiden, was gut und was schlecht ist. Was gibt dem Vater im Gleichnis das Recht, seine beiden Söhne unterschiedlich zu behandeln? Sein Recht, Seine Autorität kommt davon, dass er Gott ist, davon, dass er dein Schöpfer ist. Die Autorität kommt von der Tatsache, dass Gott, da er alles erschaffen hat, seine Schöpfung leitet und lenkt. Ihr seht: Gott ist nicht wie wir. Er denkt nicht so wie du denkst. Seine Wege sind nicht deine Wege. Und er schuldet dir oder sonst jemandem nichts.

Wenn wir anfangen zu denken, dass der Herr uns irgendwie einen besonderen Status schuldet und uns Gnade schuldet für das, was wir getan und was wir nicht getan haben, dann führt uns das nur weg von ihm. Wir sündigen, wenn wir denken, dass wir die Gnade Gottes irgendwie verwalten, manipulieren, kontrollieren und gefügig machen können. Als ob seine Gnade darauf reagieren müsste, wer wir sind und was wir tun! Als Sünder verdienen wir nur Bestrafung. Als Christen bekommen wir nur Jesus Christus und das, was er für uns getan hat.

Liebe Geschwister, der Herr drängt sein Volk, er drängt uns heute, von unseren Sünden abzulassen, von allen falschen Wegen umzukehren, auf denen wir unterwegs sind. Er drängt uns, in Christus zu leben und nicht zu sterben! Das ist nicht nur eine Drehung um 180 Grad, sondern eine Hinwendung zu unserem Herrn Jesus. Es ist eine Hinwendung zu dem Einen, der all unsere Strafe, all unsere Schuld, all den Tod und die Hölle, die wir verdienen, auf sich nimmt, damit uns das ewige Leben gehört. Denn seine Gerechtigkeit ist vollkommen und heilig und er gibt sie uns gratis durch sein Evangelium und seine Sakramente.

Wir singen jetzt gleich „Schaffe in mir, Gott“, den 51. Psalm, ein Lied, das von König David geschrieben wurde, nachdem der Prophet Nathan ihm seine Sünden und seine Schuld und Ungerechtigkeit gegenüber Bathseba und Uria gezeigt hatte. Diese Worte gehören nicht nur David, diese Worte sind die des Herrn. Dies sind die Worte des Herrn, die Er uns heute gibt, damit wir sie mit den Ohren des Glaubens hören und mit reuiger Freude über das Opfer Jesu für uns singen. „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir. Tröste mich wieder her mit deiner Hilfe und rüste mich aus mit deinem freudigen Geist.“ Dies

ist unser Glaubensgebet, unsere Antwort auf Gottes Gabe in Christus und unser Zeugnis an die Welt, dass wir einen fairen Gott haben. Amen.

Pfarrvikar Felix Hammer